

5x2 Karten für Medlock im Capitol

NP-Aktion
Gewinnen Sie mit der NP!

HANNOVER. Mit seiner souligen Stimme und seiner Liebeserklärung wurde er der Liebling von Dieter Bohlen: Mark Medlock, Gewinner der vierten Staffel der RTL-Show „Deutschland sucht den Superstar“, kommt ins Capitol. Am Mittwoch, 26. März, tritt er ab 20 Uhr mit Unterstützung von Kate & Ben auf. Zu hören gibt es Songs von seinem ersten Bohlen-Album „Mr. Lonely“. Karten kosten 32,98 Euro.



Mark Medlock

NP-Leser können ihn mit etwas Glück gratis erleben. Zusammen mit Hannover Concerts verlosen wir fünfmal zwei Karten. Um zu gewinnen, müssen Sie uns anrufen. Wir haben heute den ganzen Tag das Gewinntelefonat mit der Nummer **0137/888 77 72** für Sie geschaltet. Der Anruf kostet aus dem Festnetz der Deutschen Telekom 50 Cent. Abweichende Preise für Mobilfunkteilnehmer möglich.

Hannovers Schauspiel auf Berliner Festivals

HANNOVER. Hannovers Theater spielt erneut eine bedeutende überregionale Rolle. Toller Erfolg fürs Schauspiel: Zwei Inszenierungen wurden jetzt zu Festivals und Wettbewerben eingeladen. Die Theater-mobil-Produktion „Heimat im Kopf“, ein Theaterprojekt mit jungen Migranten, wurde zum 29. Theatertreffen der Jugend 2008 in Berlin berufen. Und das gemeinsame Jugendtheaterprojekt „Romeo und Julia“ des Jungen Schauspiels mit

Energy Network, (Regie: Marc Prätisch), wurde einer von fünf Siegern im Schüler- und Jugendtheaterwettbewerb „Liebe Macht Tot(d) – Schüler spielen Shakespeare“. Das ZDF filmt mit. Die Jury des 29. Theatertreffens der Jugend 2008 hatte von den 123 Bewerbungen bei den Berliner Festivals eingegangen sind, acht Produktionen eingeladen. Das 29. Theatertreffen der Jugend findet vom 23. bis 31. Mai 2008 in Berlin statt. Es ist die „jugendliche“ Ausgabe

des Berliner Theatertreffens. In Hannover ist „Heimat im Kopf“ wieder am 13. April um 19.00 Uhr im Ballhof zwei zu sehen. Das Theaterfest zum Wettbewerb „Liebe Macht Tot(d)“ findet vom 17. bis 22. Mai in Berlin statt. Alle fünf Preisträger-Inszenierungen werden dort vor Publikum aufgeführt und vom ZDF aufgezeichnet, um im ZDFtheaterkanal ausgestrahlt zu werden. „Romeo und Julia“ ist wieder am 22., 23. und 29. März und am 12. Mai im Ballhof eins zu sehen.



INGELADEN: Die junge „Romeo und Julia“-Produktion aus Hannover.

ART & WEISE

Rauchzeichen

Liebe Kollegen, am Set des neuen Harry-Potter-Films, so wurde uns jetzt bekannt, werden pro Tag bis zu 20 Zigaretten von Potter-Darsteller Daniel Radcliffe weggeraucht. Es wäre nun wünschenswert, Radcliffe beim Vertragsabschluss zum nächsten Film zu der Bedingung zu bewegen, den Potter nur dann zu spielen, wenn er offen auf der Leinwand rauchen darf. Unsere Leute in der Filmindustrie sollten Einfluss auf die Drehbuchautoren nehmen und darauf hinwirken, dass die Figur Potter im letzten Schuljahr vom Hogwarts-Haus Gryffindor nach Hufflepuff wechselt. Dieses Schreiben ist streng geheim und nach der Lektüre zu vernichten. Alles wird gut, Ihr verqualmte Morgenluft für unsere arme Branche witternder
Dr. H. B. Stuyvesant

Wagner mit Kissenschlacht

Hamburgs „Ring des Nibelungen“ startet ziemlich angeschrägt

Viel Jubel und Buhs für den erfrischenden „Rheingold“-Aufakt zum neuen Hamburger „Ring“-Zyklus.

VON BARBARA SELL

HAMBURG. Riesen als Mafiosi, Rheintöchter als neckische Lolitas und die Götter als Spießler: Der „Rheingold“-Start, mit dem Hamburgs Staatsopernintendantin Simone Young ihren „Ring“-Zyklus begann, geriet zwar nicht zu einem überwältigenden, jedoch in jedem Fall zu einem höchst ansehnlichen, auf weiten Strecken packenden Erfolg. Das Premierenpublikum reagierte mit Beifall und Buhs speziell für das Regieteam.

Rosa Hemdchen

Nicht ohne Nonchalance ließ Claus Guth, seit seinem Bayreuther „Holländer“-Debüt als Wagner-Interpret begehrt, die düster gigantische Parabel vom Machtmissbrauch mit einer veritablen Kissenschlacht auf dem Beton-Grund des Rheins beginnen. Keine Wellen, kein Wasser, kein Fluss. Stattdessen ein Kinderschlafzimmer mit einem Drei-Mädel-Bett, auf dem die Rheintöchter, Teddys und Wasserpistole in der Hand, mit dem grimmigen Nibelungen-Zwerg Alberich ihr unschuldig-frivoles Spiel treiben. „Rheingold“, der brutale Kampf zwischen Göttern, Riesen und Zwergen, nur eine Farce?

Gottlob nicht. Denn wenn Guth mit seinem Bühnenbildner Christian Schmidt auch die spielerischen komischen Komponenten der „Rheingold“-Intrigen und ihres eiteln Personals mitunter bis ins Triviale herausstrich – nicht nur mit der Kaffee einschenkenden Wotan-Gattin Fricka –, blieb der ahnungsvolle Ernst der kommenden Tragödie doch stets gewahrt. Vor dem bühnensprengenden Architekturmodell der Götterburg Walhall auf gipserner Bergeshöhe sowie in den Nibelheim-Katakomben lieferten sich dank



DIE GÖTTER SIND LOS (von links): Ann-Beth-Solvang (Floßhilde), Wolfgang Koch (Alberich), Gabriele Rossmann (Wellgunde) und Ha Young Lee (Woglinde) und (kleines Foto) Jürgen Sacher (Mime, vorn) und Peter Galliard (Loge) im Hamburger „Ring“ Foto: dpa

Guths prägnanter Personenführung vor allem Wotan und Alberich als ebenbürtige Gegner ein bewegendes Machtduell. Unbefriedigend freilich das Finale: Das trügerische Glück der nach Walhall ziehenden Götter endete läppisch in Trunkenheit.

Im Graben waltete Simone Young am Pult des

Philharmonischen Staatsorchesters mit spannungsvoller und facettenreicher Einsicht in das musikalische Geschehen. Ihr und ihren Musikern galt denn auch einhelliger Beifall. Bei den Sängern triumphierte Falk Struckmann als großmannstüchtiger Wotan. Er war schon in Bayreuth eindrucksvoll gewesen, in Hamburg gewann

er noch deutlich an Profil. Wolfgang Koch setzte seinen Alberich unter die Dauer-Hochspannung von wilder Gier und finsternem Schmerz. Neben den klangprächtigen Rheintöchtern hatten Katja Piewecks Fricka und Hellen Kwons Freia

nicht immer leichtes Spiel. Mal sehen, wie es mit dem „Ring“ weitergeht, wenn die Walküren im Herbst über die Elbe geritten kommen. ★★★★★

Titanic-Chef mit Weizen in Dings

VON GUNNAR GEROLD

HANNOVER. „Guten Abend hier in Dings. Ich vermute, Sie hatten keine Alternativen.“ Martin Sonneborn ist da. In Dings.

Und in dunklem Mantel, mit zur Hälfte geleertem Weizenbiereglas, nimmt er Platz und kündigt sogleich einen „verkappeten Propagandaabend der Partei“ an. Der Partei? Es geht um „Die Partei“, um jene politische Gruppierung, die laut Sonneborn „in Hamburg den Regierungsauftrag von Wählern bekommen hat“ – wenn auch nur von 0,3 Prozent.

Sonneborn ist natürlich auch Herausgeber des Satiremagazins „Titanic“ und der Internetseite „Spam“. Nebentätigkeiten, nach eigenem Bekunden. Sein Hauptaugenmerk gelte inzwischen „der kleinen, schmieren, obskuren Partei, die in Deutschland nach der Macht greift“.

Also dann, auf zur Multimedialesung mit Fotodokumentationen und Filmausschnitten: Mit potenziellen Wählern im rappelvollen Treppenhaus der Cumberlandischen Galerie blickt er zurück und zeigt eine Auswahl der gelungensten „Titanic“-Titelseiten. Darunter die „Zonen-Gaby“ von 1989: „Meine erste Banane“ – mit halb geschälter Gurke und breitem Grinsen ist sie abgebildet – die „Titanic“-Sichtweise der Wiedervereinigung.

Stets mit ernster Stimme kommentiert Sonneborn Selbstverbrochenes. Seine Fans freuts: Schmunzelnd folgen sie den Ausführungen des ungekrönten Königs der deutschen Satire.

Zum Abschluss noch ein Reisebericht der Partei: 25 Delegierte in 49-Euro-C-&-A-Anzügen hatten „Außenpolitik in Georgien getrieben“. Sonneborns Resümee: „Ein gutes Land.“ Er möchte sich auf diesem Erfolg aber keineswegs ausruhen und kündigt an: „Nächstes Jahr gehts nach Berg-Karabach.“ Und: „30 Bekloppte nehmen wir noch mit.“ Gute Reise! ★★★★★



Martin Sonneborn

Reingelesen

die Bücher-Tipps der NP-Redaktion

Von Pein und Liebe

Der „Mädchenmörder“ schlägt zu, dieses Mal hat er sich die 19-jährige Julia ausgesüßelt. Brutal verschleppt er das Mädchen in seinen Fotokeller. Julia überlebt. Als einziges seiner vielen Opfer, auch derer, die noch nach ihr kommen. Und sie schreibt auf, was ihr „Peiniger“, der frustrierte frühere Radrennfahrer, ihr antat. Relativ sachlich, recht überlegen, distanziert – zumindest im ersten Teil. Erst im zweiten

wird einsichtig, warum Thea Dorn ihre Geschichte einen „Liebesroman“ genannt hat.

Ein gewagtes Experiment. Doch Dorn gibt ihren beiden Figuren keine Tiefe. Was treibt Julia wirklich? Woher rekrutiert der Mädchenmörder tatsächlich seine Wut? Schade, dass man hier allein gelassen bleibt.

ruel/★★★★☆
■ Thea Dorn: „Mädchenmörder“. Manhattan-Verlag, 336 S., 19,90 Euro.

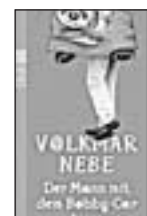


Noch mit Passerelle

Ein Vater will beruflich auf den Zweig, endlich großen Journalismus leben. Und während er in die Pedale tritt, um Töchterchen Kaya bei seiner Frau Jette abzuliefern, denkt er sich: „Jetzt ist Jette dran.“ „Denkste!“, denkt sich da der in komödiantisch ausgerichteten Eltern-Erfahrungsromanen schon bis zur gähnenden Langeweile erprobte Leser. „Der Mann mit dem Bobby-Car“ muss natürlich weiter ran, denn Jette bekommt ein berufliches Angebot in Berlin,

das niemand bei Trost Seiner ausschlagen kann. Volkmar Nebe („Tatort“, „SK Kölsch“) schreibt, dass man sich das Ganze auch als Vorabendserie vorstellen kann. Am Ende zieht er dann die blutrote Hannover-Hasskappe auf (Jettes nächster Job) hat aber zur Recherche wohl nur einen alten Stadtplan – noch mit Passerelle – bemüht.

big/★★★★☆
■ Volkmar Nebe: „Der Mann mit dem Bobby-Car“, RoRoRo, 224 S.,



Irakkämpfer unter Verdacht

Lieutenant Charles Acland kommt in Minette Walters' „Der Schatten des Chamäleons“ schwer verletzt aus dem Irak-Krieg zurück. Einäugig und mit entstellender Gesichtsnarbe kapselt er sich ab. Sein Psychiater Dr. Willis, und mit ihm der Leser, versucht seine Persönlichkeit auszulegen, jedoch mit wenig Erfolg. Warum verhält er sich so menschenfeindlich? Durch eine Schlägerei gerät er ins Visier der Polizei. Seit Wochen ermitteln die Kriminalbeamten er-

folglos in einer Serie sadistischer Morde an Homosexuellen, und Acland passt perfekt ins Täterprofil.

Die Protagonisten werden kaum beschrieben, sondern allein durch ihre Dialoge und Handlungen dem Leser näher gebracht. Gut geschrieben, am Anfang jedoch noch zu konstruiert und langsam.

flei/★★★★☆
■ Minette Walters: „Der Schatten des Chamäleons“. Goldmann-Verlag, 448 Seiten, 19,95 Euro.



Revoluzzer im Spießigen

Als pensionierter Richter geht Benno Hurt in seinem Buch „Der Wald der Deutschen“ auf Nummer sicher: Er schreibt über die deutsche Justiz und den Jurastudenten Christian Kirsch, an dem die Studentenrevolte nicht spurlos vorübergegangen ist. Auch sein Protagonist hat gegen den Muff unter den Talaren demonstriert, er hat sich gegen die in der Justiz schnell wieder untergekommenen Altnazis auf-

gelehnt und gegen den Deutschland bereisenden Schah von Persien Parolen verfasst. Als Richter auf Probe muss er einen Eid auf jene Verfassungsschwören, die er wenige Jahre zuvor noch bekämpft hat. Seine studentischen Ideale von Freiheit und Aufrichtigkeit prallen in der Justiz mit der Realität konservativer Strukturen zusammen.

red/★★★★☆
■ Benno Hurt: „Der Wald der Deutschen“, dtv, 400 S., 9,90 Euro.



DIE NP-KULTUR-WOCHE

- Montag: Internet
- Dienstag: Bücher
- Mittwoch: Hörbücher
- Donnerstag: DVD
- Freitag: CD
- Sonnabend: Charts

Die Bluesbrüderschaft

B. B. & the Blues Shacks haben mit „Unique Taste“ ihr zehntes Album auf dem Markt

B. B. & the Blues Shacks probieren auf ihrem zehnten Album „Unique Taste“ viele Stile aus. Die NP sprach mit den Hildesheimer Blues-Brüdern Michael und Andreas Arlt.

VON MATTHIAS HALBIG

Michael und Andreas Arlt sind Brüder, und so steht das B. B. in B. B. & the Blues Shacks eigentlich für Blues Brothers. „Aber das hätte die Leute auf die falsche Fährte gebracht, die Blues Brothers aus John Landis' berühmtem Film spielen ja eher Soul“, sagt Jazztarrist Andreas. Im Mai treten sie beim Doheny-Blues-Festival in Los Angeles auf. Sie haben gerade ihre zehnte Platte, „Unique Taste“, veröffentlicht

(die am 31. Mai auch in den USA erscheint). Und sich einen Ruf als Live-Act erspielt, der einen Abend so richtig auf Alarmstufe bringt. Inzwischen durchaus auch mit Soul. Man hört auf „Unique Taste“ viele Stile raus: Louisiana Blues, Chicago Blues, Texas Blues, mal schwingt die Blues-schaukel Richtung Country, dann gen Rock 'n' Roll, dann wieder meint man Anleihen an frühe Elvis-Balladen zu erkennen, Fats Dominos rollenden New-Orleans-Stil hört man aus „Keep my Promise“, der R'n'B eines Wilson Pickett steckt in „Anything but you“, der Titel-song ist beinahe Huey-Lewis-Bluespop, und „Fool when you're Cool“ klingt wie ein Song-Vetter von Sam Cooke „Wonderful World“.

„Sam Cooke!“, sagt Michael Arlt im Tonfall des Schwärmers

und stellt sich als großer Fan des Soul-Urvaters vor. „Von ihm habe ich 15, 16 Platten, einige, auf denen singt der Mann eine ganze Big Band nieder.“ Eine raues, würziges, seelenvolles Organ hat Arlt selber, eins, das die Blues Shacks identifizierbar macht. Dahin gekommen ist er über die harte Live-Schule. „Meine Stimme ist eigentlich nasal, am Anfang war sie grauenhaft, die frühen Platten mag ich nicht mehr hören.“

Die Musikalität kommt vom Großvater väterlicherseits. Einem Kontrabassisten, der den Arlt-Brüdern im Kindergartenalter das Rhythmusgefühl beibrachte – per Trommeln auf Kochtöpfen. 1989 gründeten sie die Shacks, im Comeback-Jahr von John Lee Hooker. „Wir mussten rührig sein, zu Hause wollten sie uns anfangs gar nicht

hören“, erzählt Andreas die bekannte Geschichte vom im eigenen Land nichts geltenden Propheten, „da haben wir so lange Kreise gezogen, bis unser guter Ruf nach Hildesheim kam.“ Fünf Shacks gibts: Neben den Gebrüdern Arlt sind noch Bassist Henning Hauerken, Pianist Dennis Koeckstadt und Schlagzeuger Berhard Egger dabei. „Blues ist heutzutage für viele Gary Moore oder Rory Gallagher“, weiß Andreas Arlt. „Die Medien verkaufen alles Mögliche unter dem Etikett. Zu unserer Musik sagen die Leute dann oft: Das ist ja Jazz.“ Egal, was die Leute dazu sagen, es ernährt seine Macher. „Man kann sich keine goldenen Radkappen kaufen“, grinst Michael, „aber man hat immer einen Joghurt im Kühlschrank.“

■ B. B. & the Blues Shacks: „Unique Taste“ (Crosscut).



HILDESHEIMER DAMPFMASCHINE: Andreas (2. v. l.) und Michael Arlt (3. v. l.) im Kreis der Blues Shacks, die seit 1989 Musik machen.